

Ein Kunstprojekt, das die Diskussion mit der Kirche wagt: «Der andere Ort» - Künstler*innen interpretieren die 10 Gebote. Aktuell: Das zweite Gebot: «Du sollst Dir kein Bildnis machen».

Der andere Ort: DAS ZWEITE GEBOT

Du sollst dir kein Bildnis machen

Es zeigt sich, dass sich die Kunstschaffenden, die in der Stadtkirche den «Anderen Ort» gestalten, mit den «Zehn Geboten» ein schwieriges Thema wählten. Das gilt besonders für das Bildnisverbot.

azw. Der «Andere Ort» ist ein Kunstprojekt, das die Diskussion mit der Kirche wagt. In Form von Musik, Wort und bildender Kunst. In Rahmen von Vespern und wechselnden Ausstellungen zu einem der Zehn Gebote. Seit gestern zeigen Barni Kiener, susanne muller und Annemarie Würzger Installationen zum zweiten Gebot, das sich in der reformierten Kirche als Bildnisverbot erhalten hat, während es in der katholischen und der lutheranischen Kirche gestrichen ist. Ein brisantes Thema somit, das Bildermacher/-innen ganz besonders herausfordern muss. Sie beziehen sich denn auch alle nicht auf die klärende, heutige Form, die verkürzt heisst «Du sollst dir kein Gottesbild machen», sondern auf die radikalere, ursprüngliche Fassung, die, in extenso, sagt: «Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden oder des, das im Wasser unter der Erde ist.» (2. Buch Moses, Kapitel 20, Vers 4).

Neuer «Bildersturm»

«Ein Gebot, das nicht nach-



«Das Grab des Sisyphus»: Der Holz-Sarkophag in der Bieler Stadtkirche.
Bild: Patrick Weyeneth

vollziehbar ist», sagt die Bildhauerin Annemarie Würzger und reagiert entsprechend radikal, mit einer neuen Version des «Bildersturms». Das zurzeit noch als geordnetes Tonplatten-Puzzle mit gewölbten Körperbildern im weissen Kubus liegende Relief wird vor der nächsten Kunstvesper mit Gewalt zertreten und liegt dann bis Ende der Ausstellung als Trümmerfeld in der Kirche. Die Analogie zum «Bildersturm» der Reformation ist für die Künstlerin Herausforderung. Zentral ist ihr aber der Ausdruck von Trauer und Wut angesichts dessen, was der Mensch aus der Welt gemacht hat. Die Tonplatten nehmen die Gebotstafeln auf, die Reliefierung und Bemalung formt Menschenbilder, erinnert aber auch an Erdoberfläche. Schon das Volk Israel hat die Gebotstafeln zer-

stört, in Annemarie Würzgers Installation wird auch der Mensch und die Erde damit zertreten. Eine beeindruckende, wenn auch nicht ganz widerspruchsfreie Arbeit der 70-jährigen, in Tschugg lebenden Künstlerin.

Anders die Interpretation von susanne muller. Zum einen stieg sie als Antwort auf das Bildnisverbot mit ihrer Video-Kamera auf den Turm der Kirche und nahm das sich ihr präsentierende Stadt- und Landschafts-Panorama auf. Ergänzt um Ausblicke von Magglingen (Artplace) und Prêles (Wohnort) erscheint das Video nun als Projektion von der Empore in den Kirchenraum. Allerdings nicht ungebrochen und nicht unkommentiert. Die Projektion trifft die Säulen, das Bild wird fragmentiert. Der Film hält, in verfremdeten Farben. Und... alles

läuft seitenverkehrt; auch das unabhängig laufende Schriftband. Wer lesen will, muss eines der bereit liegenden Papiere nehmen und das Bild auffangen, damit es sich dreht und die Schrift lesbar wird. Dem zweiten Gebot stellt sie Auszüge aus den UNO-Menschenrechten gegenüber, dem Recht auf eigene Bilder, eigene Weltanschauungen zum Beispiel. Sich kein Bildnis machen kann auch heissen, nichts festschreiben, offen bleiben, sagt die Künstlerin. Auch dies eine beeindruckende Arbeit, wie denn die zweite Ausstellung des Zyklus ganz allgemein mehr überzeugt als die erste, sich eng in und um den Kubus zwängende.

Suche nach dem Bild

Dieses positive Bild schliesst auch die Installation von Barni Kiener mit ein. «Das Grab des Sisyphus» ist ein mächtiger blauer Holz-Sarkophag mit einem schweren Stein darauf an der Stelle des Kopfes. Ein Textblatt mit einem fiktiven Dialog zweier Freunde (Valerio und Bernardo) erzählt, die Geschichte von Sisyphus wandelnd, vom Drang des Künstlers, das eine, unbekannte Bild zu finden und von der Mühe, immer wieder zu scheitern, immer wieder neu beginnen zu müssen und das Bild nie zu finden. Eine schöne Umkehrung des zweiten Gebotes.

Stadtkirche Biel: «Der andere Ort». Das zweite Gebot. Installationen von Annemarie Würzger, susanne muller, Barni Kiener. Bis 9. Juni. Täglich von 8 Uhr bis Sonnenuntergang. Vesper: 31. Mai, 18 Uhr. Mit Hansheinz Schneeberger, Violine, Daniel Glaus, Orgel, Katharina Zimmermann, Wort.